

WICHTIGE RESULTATE

Der Besuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika R. Nixon in der Sowjetunion ist zu Ende gegangen. Die Verhandlungen zwischen den sowjetischen Führern und dem USA-Präsidenten in Moskau, die als deren Ergebnis unterzeichneten Dokumente, zeugen berechtigt davon, dass trotz der Unterschiede zwischen den sozialen Systemen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie der tiefen Gegensätzlichkeit ihrer Positionen in einigen Fragen der Weltpolitik eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA im Interesse der Völker der beiden Länder wie auch der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit ist. Möglich ist auch die Entwicklung der sachlichen Zusammenarbeit.

Somit sind der außenpolitische Kurs der kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Tätigkeit ihres Zentralkomitees und des Politbüros des ZK, gerichtet auf die Festlegung des Friedens und der Sicherheit der Völker auf der Gewährleistung besonders günstiger Bedingungen für den kommunistischen Aufbau, von einem weiteren großen Fortschritt gekennzeichnet worden, der zweifellos von der großen Lebenskraft und der Richtigkeit der Leninschen Prinzipien der Außenpolitik zeugt. Die Dokumente, die die Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Vereinigten Staaten von Amerika, unterzeichnet vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew und dem Präsidenten der USA R. Nixon, schafft eine Basis für die Weiterentwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. In diesem Dokument ist verzeichnet, die beiden Seiten werden, von der gemeinsamen Überzeugung ausgehend, daß im Atomzeitalter die einzige Grundlage für die Beziehungen zwischen ihnen die friedliche Koexistenz sein kann. Die beiden Seiten übernehmen die Verpflichtung, alles zur Möglichen zu tun, um die Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA in den Bereichen des Wirtschaftens, der Kultur, der Wissenschaft und der Technik zu verbessern, sich gegenseitig zu unterstützen, Meinungsverschiedenheiten mit friedlichen Mitteln zu regeln und über die ungelösten Fragen im Geiste der Gegenseitigkeit zu verhandeln. Als die notwendigen Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung und Festigung friedlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA sind die Interessen der Sicherheit der beiden Seiten und der Verzicht auf Gewaltanwendung bzw. Androhung anerkannt worden.

L. I. Breschnew und R. Nixon unterzeichneten auch Abkommen über einen der wichtigsten Bereiche in den Beziehungen der UdSSR und der USA, über die Einschränkung der strategischen Rüstungen. Die geschlossenen Abkommen sind berufen, eine neue Runde im strategischen Wettlauf zu vermeiden, das die Gefahr eines Raketen- und Kernwaffenkonflikts schafft und enorme Mittelbindungen mit sich bringt. Diese Abkommen beruhen auf der Anerkennung des Prinzips der gleichen Sicherheit der beiden Seiten und bieten keiner von ihr einseitige militärische Vorteile.

Im Laufe der Verhandlungen wurden auch andere wichtige Dokumente über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Weltraumerschließung, der Reinerhaltung der Umwelt, des Gesundheitswesens, der Wissenschaft und der Technik unterzeichnet. Beide Seiten merken Maßnahmen für die Schaffung gegenseitig vorteilhafter Bedingungen zur Entwicklung des Handels und der anderen ökonomischen Beziehungen auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der Interessen der beiden Seiten an. Ein Abkommen über die Verbindung von Zwischenfällen auf offener See und in dem Luftraum über derselben getroffen.

Während des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens erfolgte neben der Vertiefung der Beziehungen auch ein Meinungsaustausch über wichtige internationale Probleme. Als das Endziel der Bemühungen auf dem Gebiet der Abrüstung betrachten die beiden Seiten die allgemeine und vollständige Abrüstung, einschließlich der atomaren, und heben die Bedeutung der Beziehungen auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der Interessen der beiden Seiten hervor. Als positiv vermerkt wurde auch die in Europa erzielte Milderung der Spannung, die beiden Seiten unterstützen die Unverrückbarkeit der europäischen Grenzen, begrüßen den Abschluß des sowjetisch-westdeutschen Vertrags, weisen auf die Bedeutung der einseitigen Verengung der Grenzen und die Zusammenarbeit hin. Die beiden Seiten unterstützen die friedliche Regelung der Nahostkrise gemäß der Entschließung des Sicherheitsrates der UNO vom 22. November 1967.

Was im Kommuniqué heißt, unterstreicht die sowjetische Seite während der Verhandlungen. Solidarität mit dem gerechten Kampf der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha für Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt. Die Sowjetunion unterstützt rückhaltlos die Vorschläge der DRV und der RSV, die eine reale und konstruktive Grundlage für die Regelung des Vietnam-Problems darstellen, die Sowjetunion tritt für die Einstellung der Bombardierungen der DRV, für einen vollständigen und bedingungslosen Abzug der Truppen der USA und ihrer Verbündeten aus Südvietnam ein, dafür, daß die Völker Indochinas die Möglichkeit haben, über ihr Schicksal selbst, ohne irgendeine Einmischung von außen zu entscheiden.

In der Außenpolitik der Sowjetunion verbindet sich die entscheidende Abfuhr für die aggressiven Anschläge des Imperialismus mit einem konstruktiven Herangehen an die herangereiften internationalen Probleme. Die Unabwiesbarkeit der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, gegenseitig vorteilhafte Beziehungen, zwischen den Staaten des entgegengesetzten Gesellschaftssystems zu entwickeln. In seiner Rede auf dem XV. Generalkongress der UdSSR im März dieses Jahres, sagte Genosse L. I. Breschnew: „Ein Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA ist möglich, ja, mehr noch, wünschenswert, aber natürlich nicht auf Kosten irgendwelcher dritter Länder oder Völker, nicht zum Schaden ihrer legitimen Rechte und Interessen.“

Die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Moskau haben bestätigt, daß eine solche Verbesserung der Beziehungen Wirklichkeit werden kann. Diese Verhandlungen und die unterzeichneten Dokumente können für die Verbesserung des politischen Klimas in der Welt von großer Bedeutung sein.

Das Sowjetische Billed heißt den beharrlichen Kampf unserer Partei und des Sowjetvolkes für die internationale Sicherheit und Zusammenarbeit, die auf diesem Weg erzielten nützlichen Ergebnisse. Die Resultate der Verhandlungen bekommen eine hohe Einschätzung seitens der sozialistischen Bruderländer, der kommunistischen und Arbeiterparteien, der friedliebenden Öffentlichkeit der ganzen Welt.

Unsere Partei und unser Sowjetvolk werden — im Zusammenwirken mit den sozialistischen Bruderländern, mit den anderen friedliebenden Staaten und unter Mithilfe der Millionenmassen der Bevölkerung in der ganzen Welt — auch weiterhin eine Politik des aktiven Friedensschutzes und der Festigung der internationalen Sicherheit durchführen.

Trockenlegung von Sümpfen

MINSK (TASS). Die Trockenlegung von Sümpfen wird das landwirtschaftliche Nutzland auf dem ganzen Territorium Belorusslands von Grund aus verbessern, erklärte Wladimir Pawljusch, Minister für Melioration und Wasserwirtschaft Belorusslands, in einem TASS-Gespräch. Zwei Millionen Hektar sind bereits trockengelegt. In diesem Planjahrflur können weitere über eine Million Hektar hinzu. 1975 wird ein Drittel der gesamten Ernte auf diesen Böden eingesamelt werden.

Neue große Landmassive werden trockengelegt. Wie die Erfahrungen zeigen, wird man nach der Melioration über 50 Dezentomen Getreide je Hektar trockengelegten Boden ernten können. Auf den erschlossenen Ländereien werden Straßen angelegt und Siedlungen und Betriebe zur Verarbeitung von Agrarerzeugnissen gebaut. Die Bruttogetreideproduktion Belorusslands wird gegen Ende des Planjahrflurs 1971—1975 auf das Anderthalbfache zunehmen.

Im ZK der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, im Ministerrat der UdSSR

Über die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR erörtern den Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, über die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Gipfelgespräche und billigen voll und ganz die von der Delegation der Sowjetunion bei den Verhandlungen geleistete große Arbeit.

Die Verhandlungen der sowjetischen Repräsentanten — Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen N. V. Podgorny, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, Genossen A. N. Kosygin mit dem USA-Präsidenten Richard Nixon während seines UdSSR-Besuchs vom 22. bis 30. Mai 1972 und die im Verlaufe dieser Verhandlungen unterzeichneten gemeinsamen Dokumente sind von großer internationaler Bedeutung, stellen einen wesentlichen Schritt in der Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen dar und tragen zur Festigung des Prinzips der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Sozialordnung, zur

Sache des Friedens und der Sicherheit der Völker bei.

Das in Moskau angenommene Dokument „Grundlagen der Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinigten Staaten von Amerika“ schafft völkerrechtliche Voraussetzungen dafür, daß die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen ihnen in allen beiderseits interessierenden Bereichen auf einer stabilen und langfristigen Grundlage, ohne irgendeinen Schaden für Drittländer zu berechnen. Die konsequente Realisierung dieser Prinzipien in der politischen Praxis beider Staaten wird zur weiteren Normalisierung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und zur Sanierung der gesamten internationalen Atmosphäre beitragen.

Der Abschluß des Vertrages zwischen der UdSSR und den USA über die Einschränkung der Raketennuclearwaffen und des zentralen Abkommens über einige Maßnahmen auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Offensivwaffen sind eine wichtige Maßnahme, die zur Eliminierung der Gefahr eines Atomkrieges und zur Eindämmung des Wettlaufes bei-

trägt, sowie Perspektiven für weitere Fortschritte auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung eröffnet.

Die sowjetisch-amerikanischen Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, des Gesundheitswesens, der Raumforschung, in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft und Technik und eine Reihe anderer Abkommen entsprechen sowohl den beiderseitigen staatlichen Interessen als auch den unmittelbaren Lebensbedürfnissen der Menschen und dienen rechtlos friedlichen Zwecken. Die Sowjetunion setzt sich für die Entwicklung des Handels und breiter Wirtschaftsbeziehungen mit den USA ein und vertritt die Auffassung, daß auf diesem Gebiet gegenseitig vorteilhafte Lösungen gefunden werden können.

Als ein günstiger Faktor der europäischen Sicherheit werden in führenden Kreisen der Sowjetunion die Übereinstimmung der Ansichten der UdSSR und der USA über die positive Bedeutung des Vertrages zwischen der UdSSR und der BRD vom 12. August 1970, des Vierseitigen Abkommens über Westberlin betreffend die Fragen der Sicherheit und die gegenseitige Bereitschaft

gewertet, einen entsprechenden Beitrag zu dem vor sich gehenden Entspannungsprozeß und zur Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten zur Vorbereitung und Durchführung der gemeinsamen Konferenz zu leisten.

Im Verlaufe der Verhandlungen bekräftigten beide Seiten, daß eine friedliche Nahostregelung auf der Grundlage der konsequenten Realisierung der Resolution Nummer 242 des Sicherheitsrates herbeigeführt werden soll — es wurde die unveränderliche Haltung der Sowjetunion für die Unterstützung der gerechten Sache der arabischen Völker und ihre Bereitschaft bekräftigt, aktiv zur Erfüllung der erwähnten Sicherheitsratsresolution beizutragen.

Die Führungsgremien der KPdSU und des Sowjetvolkes erklären ihre volle Unterstützung für die konsequente und feste Haltung, die bei den Verhandlungen seitens der sowjetischen Delegation zur Frage der fortwährenden USA-Aggression in Vietnam und in anderen Indochina-Ländern vertreten wurde. Die Solidarität des Sowjetvolkes mit dem heroischen Kampf des viet-

namenschen Volkes war, ist und bleibt unerschütterlich.

Die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen haben erneut gezeigt, daß internationale Streitfragen unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mit Methoden der „Politik der Stärke“ gelöst werden können. Sie können und müssen durch Verhandlungen geregelt werden, unter Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Partner, der Respektierung der Interessen beider Seiten und der allgemeinen Durchsetzung des Prinzips der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Sozialordnung in den internationalen Beziehungen, unabhängig davon, ob es sich um kleine oder große Staaten handelt.

Das Politbüro des ZK der UdSSR, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR stellen die tiefste Genugtuung fest, daß dank der richtigen Leninschen Politik der KPdSU und der aufopferungsvollen Arbeit des Sowjetvolkes eine kontinuierliche Stärkung der Macht der Sowjetunion vor sich geht, was den Interessen des Weltsozialismus, der Solidarität des Sowjetvolkes mit dem heroischen Kampf des viet-

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans Über den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Zelinograd an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, die Kolchosbauern, an alle Werktätigen Kasachstans

Das ZK der KP Kasachstans billigt den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Zelinograd an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, die Kolchosbauern, an alle Werktätigen Kasachstans, im Jahr 1972 eine feste Futtermittelbasis für die Tierzucht zu schaffen.

Die Gebiets-, Rayon-, Grundpartei- und Gewerkschaftsorganisationen der Sowchose sind verpflichtet, die Erörterung des Aufrufs der Landwirte des Gebiets Zelinograd in den Versammlungen der Sowchosarbeiter und

Kolchosbauern zu organisieren, unter ihnen weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für die Überfüllung der übernommenen Verpflichtungen in der Futtermittelherstellung zu entfalten.

Jede Wirtschaft hat die nötigen Maßnahmen für die vollständige Erfüllung der übernommenen, Arbeitspläne der Heuernte aufzustellen, in denen die Einbürgerung der Komplexmechanisierung und die unbedingte Erfüllung der Aufgabe in der Futtermittelherstellung durch Fortschrittliche Methoden: Einlegen von Anweklsilage, Zu-

bereitung von Vitaminmehl und Heubeschaffung durch Zwangsblutbildung vorzusehen sind. Die Redaktionen der Republikzeitungen, das Staatliche Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk müssen auf den Seiten der Zeitungen, im Rundfunk und im Fernsehen weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für die organisierte Durchführung der Beschaffung und Speicherung von Futtermitteln.

AUF RUF

der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Zelinograd an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, die Kolchosbauern, an alle Werktätigen Kasachstans

Teure Genossen! Die Werktätigen des Gebiets Zelinograd kamen zum Frühling des zweiten Jahres des Planjahrflurs mit einem neuen politischen und Arbeitsauftrag, der durch den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung des 50jährigen Gründungstages der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ hervergerufen wurde.

In den Kolchosen und Sowchosen, in den Brigaden und Farmen entfällt sich immer breiter der soziale Wettbewerb, der durch den 50jährigen Jubiläum der UdSSR mit neuen Arbeitserfolgen zu würdigen, um das vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkte Entwicklungsprogramm schneller zu verwirklichen. Die Arbeiter, Kolchosbauern, Spezialisten der Landwirtschaft, die Gebiets übernahmen für das zweite Planjahr erhöhte Verpflichtungen. Durch die weitere Erhöhung der Ackerbaukultur, die weitgehende Einbürgerung der Ertragsmaschinen der Wissenschaft und der fortschrittlichen Praxis in die Produktion beschlossen ist, in diesem Jahr die Getreideproduktion auf 2 900 000 Tonnen zu bringen, die Speicher des Staats 1 950 000 Tonnen Korn zu schütten, davon 62 000 Tonnen über den Volkswirtschaftsplan hinaus.

Große und verantwortliche Aufgaben stehen vor den Tierzüchtern des Gebiets in der weiteren Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen. Sie haben sich verpflichten, in den Staat 87 600 Tonnen Fleisch, 165 500 Tonnen Milch, 2 757 Tonnen Wolle, 41 Millionen Eier zu liefern, was die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans in der Erzeugung von Erzeugnissen der Tierzucht gewährleistet. Wir verstehen gut, daß die erfolgreiche Entwicklung dieser wichtigen und sehr komplizierten Branche der Landwirtschaft ohne eine feste Futtermittelbasis nicht ist.

Im vergangenen Jahr wurde in jedem Kolchos und Sowchose ein System effektiver Maßnahmen zur Futtermittelherstellung erarbeitet. Eine umfassende Arbeit führte man zur Erhöhung der Produktivität der natürlichen Futtermittel, wofür das ZK der KP Kasachstans, der

Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachischer Gewerkschaftsrat unserem Gebiet die Rote Wanderfahne zustrahlten.

Die ausreichende Menge von Futtermitteln, seine hohe Qualität, die hingebungsvolle Arbeit der Tierzüchter tragen zur guten Überwinterung des Viehs und zur Planerfüllung in der Erfassung von Tierzüchtererträgen im ersten Quartal des laufenden Jahres bei.

Der großen Wichtigkeit der Versorgung der Tierzucht mit vollwertigen Futtermitteln bewußt und unsere Möglichkeiten berechnend, beschloßen wir, in diesem Jahr 628 000 Tonnen Heu oder um 116 000 Tonnen über den Plan hinaus zu beschaffen. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Einbürgerung der fortschrittlichen Technologie, die die Qualität der Futtermittel erhöht. Wir wollen 100 000 Tonnen Anweklsilage anstatt der geplanten 30 000 beschaffen, wir heabsichtigen, 1 795 000 Tonnen Silage einzulegen. Außerdem werden wir Maßnahmen zur Auffüllung der Futtermittelbestände mit Konzentrat und durch die Speicherung der nötigen Menge Stroh treffen, vollständig die Abfälle der Nahrungsmittelherstellung, unter anderem die der Gemeinschaftsverpflanzung nutzen. All das wird es ermöglichen, den nötigen Futtermittelbedarf des Gebiets zu decken, die gesellschafts-eigenen Tiere zu züchten, das für das Vieh der Sowchosarbeiter und der Kolchosbauern zu beschaffen.

Die Werktätigen des Rayons Zelinograd verpflichteten sich, 115 000 Tonnen Heu beim Plan 84 200 Tonnen, Silage 265 000 Tonnen, Anweklsilage — 14 000 Tonnen, was doppelt soviel ist, wie der Plan vorsieht zu beschaffen.

Besonders hohe Kennziffern wofür der Sowjet 40 Let Kasachstans, Rayon Zelinograd, „Kysylsharski“, Rayon Astrachanka, „Jergolski“, Rayon Makinsk, „Schirokopski“, Rayon Balkasch, der Lenin-Kolchos, Rayon Abbasar, die Versuchswirtschaft des Wissenschaftlichen Unions-Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft, erzielten, die für einen anderthalbjährigen Heuvorrat kämpfen. Für die Beschaffung von An-

welsilage werden wir 170 ausgekleidete Gültertrabagen bauen. Wir haben alle Möglichkeiten für die vollständige Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen in der Futtermittelherstellung.

In den letzten Jahren wurde die Saatfläche der mehrjährigen Gräser auf 576 000 Hektar gebracht. Es wird eine große Arbeit der Aufbereitung der ertragsproduktiven Naturgründer geleistet. Im laufenden Jahr werden 150 000 Hektar Ländereien gepflügt und eine Fläche von 27 000 Hektar in Grünland verwandelt, außerdem schaffen wir Kultur-Berieselungswasser auf einer Fläche von 100 Hektar. Die Komplexmechanisierung der Samen- und Grasmaschinen, die nötigen Bedingungen für die Werktätigen, planen das Verteilen der Komposten, Komposten und mobilisieren die Bemühungen derselben auf die rechtzeitige Durchführung der Futtermittelherstellung.

Um die materielle Interessiertheit der Mechanisatoren, Sowchosarbeiter, Kolchosbauern, die bei der Futtermittelherstellung beschäftigt sind zu steigern, führen wir die Objekt-Prämienzahlung ein. Wir werden in allen Wirtschaften die moralische Aufmunterung der Werktätigen weitgehend anwenden.

Teure Genossen! Die Futtermittelherstellung ist ein Angelegenheit aller Werktätigen. Wir wollen uns an die verantwortlichen Arbeitsschritte und mobilisieren die Bemühungen derselben auf die rechtzeitige Durchführung der Futtermittelherstellung. Die Parteiorganisationen der Sowchosarbeiter, Fachleute der Landwirtschaft der Republik mit dem Aufruf, unserem Beispiel zu folgen, im laufenden Jahr den nötigen Futtermittelbedarf zu schaffen, eine erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen des zweiten Jahres des 9-Planjahrflurs für Produktion und Verkauf von Erzeugnissen der Tierzucht an den Staat zu sichern. Dadurch werden wir einen gewichtigen Beitrag zur Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU leisten und den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken würdige begehen.

Es ist sehr wichtig, neben dem Grasmachen auch das beschaffte Futtermittel rechtzeitig zu den Tierzüchtern zu bringen. Zu diesem Zweck wollen wir die Futtermittel zu den Winterhaltungsstellen zum 15. Oktober abschließen. In Übereinstimmung mit den erarbeiteten Maßnahmen für die Sicherung einer vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans werden wir im

Gemeinsames polnisch-amerikanisches Kommuniqué

WARSAU (TASS). Ein gemeinsames polnisch-amerikanisches Kommuniqué wurde in Warschau unterzeichnet. Die Unterzeichnung erfolgte für die Volksrepublik Polen durch den ersten Sekretär des ZK der PWA Edward Giersek, und für die Vereinigten Staaten von Amerika durch den Präsidenten der USA Richard Nixon.

Die Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten müsse auf den Prinzipien der territorialen Integrität und der Unverletzlichkeit der Grenzen, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, der Souveränität, der Unabhängigkeit und der Gleichberechtigung der Staaten beruhen, heißt es in dem Kommuniqué. Polen und die USA begrüßen die Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa. In dem Dokument werden die polnisch-amerikanischen Gespräche als sachlich und konstruktiv bezeichnet.

Beide Seiten begrüßen mit Genugtuung den Vertrag zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Sie erklären, daß eine beiderseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen, vor allem die Reduzierung der Atomwaffen, die zur Stärkung der Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen würde.

Im Kommuniqué wird der überzeugung Ausdruck verliehen, daß eine gesamteuropäische Konferenz zu Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit, der Normalisierung und des Entspannungsprozesses in Europa einen großen Schritt voranbringen kann. Die R. Polen und die USA bekräftigen ihre Bereitschaft, gemeinsam auf die Einbürgerung dieser Konferenz hinzuwirken.

Jede Seite legte ihren Standpunkt zum Fall von Vietnam, zum Krieg in Vietnam und zur Lage in Indochina dar. Die grundsätzlichen Standpunkte beider Seiten in diesen Fragen sind weiterhin unerschütterlich.

Beide Seiten erklärten, daß derzeit weitgehende Möglichkeiten für die Erweiterung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und den USA sowie für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technologie bestehen.

Im Kommuniqué wird ferner erwähnt, daß Edward Giersek, Henryk Jablonski und Piotr Jaroszewicz, die USA-Präsidenten Richard Nixon eingeladen wurden, zu einer für beide Seiten geeigneten Zeit die USA zu besuchen. Die Einladung wurde angenommen. Ferner wurde in Warschau ein Konsularabkommen zwischen den Regierungen der USA und den USA in der Sowjetunion unterzeichnet, die die Zusammenarbeit erleichtern durch den Außenminister der Volksrepublik Polen, Stefan Ossowski, und den Außenminister der USA, William Rogers.



NOCH EINE BEGEGNUNG MIT TALER

Unlängst erst — die Theaterbühne der Stadt, der stürmischen Beifall klatscht. Bis dahin nicht im Denken ist er zufrieden. So zufriedener, als er sich in der Vergangenheit, wenn man in der Fachschule, die den Namen „Alexander der Gesehene“ trägt, wieder nach seinem Vater fragen wird. Sein Vater ist Volksheld. Fragt man ihn: „Was ist mit deinem Sohn?“ Antwortet der Vater: „In der Fachschule“ Der Vater lieb keinen anderen Gedanken zu. Doch Roland sollte sich fast das ganze Viertel durch auf der Enterprise bei Tinkov herumgetrieben.

Obwar er die geheim umhergehenden Gedächtnisse, hat er sich selbst nie als Gegenstand vorgestellt — sein gewöhnlich. Wofür sollte man ihn missverstehen? Darüber hatte er nie nachgedacht. Doch die Gedächtnisse hatte er im Sinn. Der Vater ist älterer, erfahrener, er zitiert alle Formalitäten beifolgt, was seine schon längst russifizierten Vorfahren, gehörig aus Bayern, in 300 Jahren nicht fertiggebracht hatten. Der Volksheld F. F. Taler hatte den Treueid auf russische Staatsbürgerschaft geleistet und die Beschönigung „mit gebührender Unterwürfung und Stempel“ erhalten. Roland hatte zu Beginn des ersten Weltkrieges keine entsprechenden Papiere und durfte auf Wohlwollen von seiten der Regierung nicht bauen.

Roland verabschiedete sich schließlich vom Zuchthaus, doch dann durfte er Samara nicht verlassen.

— Meine Bitte, mit dem Theater Lebend nach Krasnodar auf Gastspielreisen zu dürfen, wurde mir glatte abgesprochen. Was war da zu tun?

— Blieben Sie in Samara?

— Nein, ich fuhr im geheimen. Die Gastspiele gingen schon zu Ende, da kamen zwei Subjekte, zeigten ihre Dokumente vor und riefen mich, schnellstens nach Samara zu fahren. Sie drohten mir, daß sie mich überwachen werden, ich war der Gehorsam selbst, besaßen das Schiff und warte mit der Hand. Die Subjekte waren zufrieden. Ich auch. Ich hatte es eilig. Doch ich fuhr nicht nach Samara, sondern nach Kischin in das Theater Barokowski.

Heute sah ich zufällig das Buch „Schauspieler — Agitatoren, Kämpfer“, herausgegeben von der Allrussischen Theatergesellschaft, und erinnerte mich an Taler. Er wird schon nicht mehr das Buch seiner Frontkameraden L. Granat und N. Waksin in die Hand nehmen. Er wird es nicht mehr seinen Zöglingen an der Theaterhochschule in Karaganda, die er bei sich zu Hause organisiert hatte und lange Jahre

ehrenamtlich leitete, als Geschenk widmen können. Vor den Mädchen und Jungen — seinen Internatschülern — sollte er die „Wahl der Neuländerbildung“ geben und sagte: „Das ist meine teuerste Autogrammzeichnung, nicht meine, die Jungen haben sie verdient. Wir üben zusammen, aber sie gab es die Konzerte in den Sowhothosen. Die Gebiets zum besten.“

Zum erstenmal in unserer Unterhaltung erbat seine Stimme. Im Buch ist gesagt, daß der 72jährige Taler die von ihm gegründete Theaterbühne für Oberschüler auch heute noch leitet. Die Kampfführer hatten ständigen Briefverkehr, aber das Buch kam etwas zu spät.

Warum konnte ich wieder auf R. Talers Leben zurückgreifen? Das Geschicht des multinationalen Sowjetstaates zählt gerade ein halbes Jahrhundert.

Wir können gut den Sinn und das Wesen des Internationalismus, vom Grabstein Oktober ausgerechnet, ja eigentlich sagt uns jeder Schüler, was das bedeutet. Doch der heutige Schüler kennt nicht den Lebenslauf meines Vorfahren. 1914 hat die Zarenregierung ihn als geborenen Deutschen ins Gefängnis gesetzt. Diesem geborenen Deutschen hat die revolutionäre Sowjetmacht 1918 Jahre später folgenden bezeichnenden Ausweis gegeben: „Ihm wird beglaubigt, daß Roland Taler Mitarbeiter, Instrukteur, Regisseur der Sektion Kultur- und Aufklärungsarbeit in der Politabteilung der 25. Schutzdivision ist. Genosse Taler ist mit der Agitationsorganisationen und Kultur-Aufklärungsarbeit in den Einheiten der 25. Schutzdivision im Rayon der Truppenaufstellung beauftragt.“

Alle Kriegs- und Zivilhorden haben ihm in der Erfüllung seiner Pflichten allen möglichen Beistand zu leisten.

An den Fronten des Bürgerkrieges fochten internationaler Regimenter. Es liegt nicht an der Nationalität, sondern an der Gesinnung, die die Sowjetmacht aus. Das war neu, aber das war verständlich. Gerade das hatten die Völker von der Revolution gehofft.

Talers Weg in die Tschapajew-Division führte über Kerson, dann Balakowo, weiter Petrowsk. Hier war er einer der ersten Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes.

Am Tag unseres Treffens suchte R. Taler die Originalie jener Affiche auf, die damals in den Städten, in denen sich die Truppen aufstellten, auf einer Affiche wurde bekanntgegeben, daß im Theater des kommunistischen Jugendverbandes mit Anteilnahme des Schauspielers R. Taler die Darstellung der „Jankinnschacht“ auf die Bühne gebracht wird. Mit voller Deutschrift wird hervorgehoben: Der Saal ist geöffnet. Das sind die Worte, die im Jahre 1919 charakteristisch für die Blätter im Bus „Schauspieler — Agitatoren, Kämpfer“ auf einer Seite der Tschapajew-Zeit der jungen Taler, viel leicht etwas überspannt, abgebildet. Das Bild ist im Abschnitt „Die Reife des Theaters“. Der Autor des Buches L. Granat erzählt:

Ende Juni 1919 wurde die Tschapajew-Division von der Kollschakfront zur Uralen Front verschoben... Die Hiesigen erzählten, daß in Uralen eine Schauspieltruppe tätig ist. Wir luden einige von ihnen aus uns ein. Ende August sandte uns die Politabteilung gleichzeitig zwei Regisseure — R. Taler und L. Pawlow. Wir schwankten lange. Dann fiel unsere Wahl auf R. Taler, einen energischen und temperamentvollen jungen Mann. Er brachte frischen Wind in die ganze Sache. Er erweiterte bedeutend unser Repertoire. R. Taler half sehr viel in Gestaltung des Theaters in der Tschapajew-Division mit. Er hatte das Kollektiv sofort für sich gewonnen, man zollte ihm Achtung und Anerkennung. Einfach und zugänglich, wie er war, gab er sich vollständig der Sache hin.

Das Schauspielern war für den größten Teil der Truppe, die aus Kämpfern bestand, etwas Ungeohntes. Man begann mit den Anfangsgründen, wie man sich auf der Szene bewegen, wie man mit dem Partner umgehen muß. Manchmal sagte der Schauspieler Rotarmist entschieden, daß er den Kaufmann oder den Gutbesitzer nicht spielen könne. Sie sahen ihm zuviel. Für die Massenreinen waren stets zu wenig Frauen. Da mußten Männer Frauenkleidung anlegen. Oft vermaß so eine „Schauspielerin“ sich soweit, daß er den Rock schürzte und aus der Hosentasche ein Taschentuch hervorholte.

Natürlich war das Leben viel dramatischer. Die Division kämpfte, denselben Weg ging auch die Truppe. Wenn während einer Auf-führung Geschosse neben der Szene explodierten und die Auf-führung welegt werden mußte, schimpften die Rotarmisten die Weissen, was das Zeug hielt, und wollten nicht aussindergucken. Der Leiter des Theaters L. Granat war gewundert, sich an Tschapajew zu wenden. Soldat Iwanowitsch las seinen Wollst in der Szene durch die Leventen. „Was Rückge-gang ist nicht, wenn ihr zur Auf-führung kommt. Kühnheit ist gut, aber Disziplin muß überall her-

bracht wird. Mit voller Deutschrift wird hervorgehoben: Der Saal ist geöffnet. Das sind die Worte, die im Jahre 1919 charakteristisch für die Blätter im Bus „Schauspieler — Agitatoren, Kämpfer“ auf einer Seite der Tschapajew-Zeit der jungen Taler, viel leicht etwas überspannt, abgebildet. Das Bild ist im Abschnitt „Die Reife des Theaters“. Der Autor des Buches L. Granat erzählt:

Ende Juni 1919 wurde die Tschapajew-Division von der Kollschakfront zur Uralen Front verschoben... Die Hiesigen erzählten, daß in Uralen eine Schauspieltruppe tätig ist. Wir luden einige von ihnen aus uns ein. Ende August sandte uns die Politabteilung gleichzeitig zwei Regisseure — R. Taler und L. Pawlow. Wir schwankten lange. Dann fiel unsere Wahl auf R. Taler, einen energischen und temperamentvollen jungen Mann. Er brachte frischen Wind in die ganze Sache. Er erweiterte bedeutend unser Repertoire. R. Taler half sehr viel in Gestaltung des Theaters in der Tschapajew-Division mit. Er hatte das Kollektiv sofort für sich gewonnen, man zollte ihm Achtung und Anerkennung. Einfach und zugänglich, wie er war, gab er sich vollständig der Sache hin.

Das Schauspielern war für den größten Teil der Truppe, die aus Kämpfern bestand, etwas Ungeohntes. Man begann mit den Anfangsgründen, wie man sich auf der Szene bewegen, wie man mit dem Partner umgehen muß. Manchmal sagte der Schauspieler Rotarmist entschieden, daß er den Kaufmann oder den Gutbesitzer nicht spielen könne. Sie sahen ihm zuviel. Für die Massenreinen waren stets zu wenig Frauen. Da mußten Männer Frauenkleidung anlegen. Oft vermaß so eine „Schauspielerin“ sich soweit, daß er den Rock schürzte und aus der Hosentasche ein Taschentuch hervorholte.

Natürlich war das Leben viel dramatischer. Die Division kämpfte, denselben Weg ging auch die Truppe. Wenn während einer Auf-führung Geschosse neben der Szene explodierten und die Auf-führung welegt werden mußte, schimpften die Rotarmisten die Weissen, was das Zeug hielt, und wollten nicht aussindergucken. Der Leiter des Theaters L. Granat war gewundert, sich an Tschapajew zu wenden. Soldat Iwanowitsch las seinen Wollst in der Szene durch die Leventen. „Was Rückge-gang ist nicht, wenn ihr zur Auf-führung kommt. Kühnheit ist gut, aber Disziplin muß überall her-



Im Land der Sonne

In Turkmenien, dem Land der Sonne, in Nebit-Dag ist und er-bietet der bekannte Maler Albert Schüller. Er erzählt von sich, „Ich male Landschaften. Portraits von den Bauern, die in unter-gelbten der Sonne des gewaltigen Kanal Karu-Kum durch die Wüste ziehen. Mit meinem Schaffen wollte ich auch die Freundschaft mit der DDR vertiefen helfen.“

Zum 30. Jahrestag der DDR sandte A. Schüller ein Freundschaftsgeschek nach Berlin. Mit Unterstützung des Instituts für Marxismus-Leninismus, beim ZK der SED und der freundschaftlichen Hilfe der Tochter von Wilhelm Pieck, Ely Winter, hatte er Gemälde zu diesem historischen Ereignis geschaffen. Themen der Bilder: „Was Begegnung im Jahre 1921 im Kremli mit den beiden deutschen Kommunisten Wilhelm Pieck und Fritz Heckert“.

„Ich gestalte die Begegnung dieser hervorragenden Menschen im Kremli, weil sie zeigt, wie eng die KPD schon im „jungen“ Jahren mit Lenin und seiner Partei verbunden war. Unsere Freundschaft begann nicht erst auf den Trümmern Berlins oder Dresdens. Sie erwuchs aus dem jahrzehntelangen

Kampfbündnis der revolutionären Arbeiter, Rotlands und Deutschlands. Zum 25. Jahrestag der Gesellschaft Sowjetisch-Deutscher Freundschaft bereitete man sich sowohl in Deutschland als auch in der Sowjetunion vor.

Der Dresdener Bildhauer Johannes Friedrich Rogge, der vor 20 Jahren das erste Lenin-Denkmal auf deutschem Boden geschaffen hatte, viele eindrucksvolle Plastiken des Freundschafts und sowjetischen Ehrenmale in deutscher Sprache errichtet hat, schickte eine Fotoausstellung seiner Werke nach Nebit-Dag.

Wir bereiten zum Jubiläum eine große Fotoausstellung vor. Die Alexander der Tschuktschule in Nebit-Dag steht mit vielen Schulen in Städten der DDR im Briewechsel-Zwischen der Oberschulen in Rostoff-Gumbach und unserer Schule auf dem Freundschaftsvertrag.

„Freundschaft ist für mich alles, und ich würde für sie die beste Friedensgarantie.“

Diese Worte bekräftigt der Künstler A. Schüller in allen seinen Werken.

Nebit-Dag, Turkmenien

Nelli SCHELLER

AN einem Julitag vor zehn Jahren betrat ich meine Wohnung am Verschleibebühnen Karaganda. Ich wußte nicht, daß Roland Friedrichowitsch in seiner Jugend Regisseur im Wandertheater der berühmten Tschapajew-Division gewesen war, daß sein Schicksal so interessant und ereignisreich ist. Man hatte mir auch mitgeteilt, daß ich einen kranken Menschen mit gelähmten Beinen antraffe. Im Bus unterwegs dachte ich: „In meiner Erzählung, die ich schreiben werde, darf ich keinesfalls sagen: Mir trat entgegen... so wie es bei vielen gang und gäbe ist.“

R. Taler konnte nicht aufstehen. Er ließ die Hebel seines Wagens los und streckte mir seine starken Arme entgegen. Er — seine kräftigen Schultern, sein Lächeln über ganzes Gesicht und die zersauste graue Haar — über der fliehenden Stirn — schien mir ungewöhnlich kräftig zu sein. Ja, so ist er auch im Tod.

— Anno 1912, lieber Mann, hegte ich rosige Hoffnungen, den Ruhm eines Sportlers zu erwerben. Ja, da brauchen Sie sich gar nicht zu wundern, ich war der beste Gymnast in Samara! Samara stand mich zum gesamtgesellschaftlichen Treffen der Finken in Prag. Es gab so einen Sportgemeinschaft — Finken! Und Sie sagen da, „Schauspieler“, lächelte Taler zufrieden.

Ebenso lustig erzählte er von den Wadersäuglingen im Zuchthaus in den Vorrevolutionen Jahren.

Die Studentenlandsmannschaft von Samara verabschiedete. Am Ende geduldet für ihre bedürftigen Kollegen zu sammeln. Bis tausend Personen versammelten sich, unsere Latenzkonzerte anzuheben. Auf einem solchen Abend reißte der zwanzigjährige Roland den „Maurer“ von Valeri Brjusow.

Er hatte es gleichsam erraten: auch für ihn wurde ein Gefängnis schaf.

Zuchthaus-Kalte, blinde Wände.

— Mein Herr, ich habe Sie nicht aufstehen. Er ließ die Hebel seines Wagens los und streckte mir seine starken Arme entgegen. Er — seine kräftigen Schultern, sein Lächeln über ganzes Gesicht und die zersauste graue Haar — über der fliehenden Stirn — schien mir ungewöhnlich kräftig zu sein. Ja, so ist er auch im Tod.

— Anno 1912, lieber Mann, hegte ich rosige Hoffnungen, den Ruhm eines Sportlers zu erwerben. Ja, da brauchen Sie sich gar nicht zu wundern, ich war der beste Gymnast in Samara! Samara stand mich zum gesamtgesellschaftlichen Treffen der Finken in Prag. Es gab so einen Sportgemeinschaft — Finken! Und Sie sagen da, „Schauspieler“, lächelte Taler zufrieden.

Ebenso lustig erzählte er von den Wadersäuglingen im Zuchthaus in den Vorrevolutionen Jahren.

Die Studentenlandsmannschaft von Samara verabschiedete. Am Ende geduldet für ihre bedürftigen Kollegen zu sammeln. Bis tausend Personen versammelten sich, unsere Latenzkonzerte anzuheben. Auf einem solchen Abend reißte der zwanzigjährige Roland den „Maurer“ von Valeri Brjusow.

Er hatte es gleichsam erraten: auch für ihn wurde ein Gefängnis schaf.

Zuchthaus-Kalte, blinde Wände.

— Mein Herr, ich habe Sie nicht aufstehen. Er ließ die Hebel seines Wagens los und streckte mir seine starken Arme entgegen. Er — seine kräftigen Schultern, sein Lächeln über ganzes Gesicht und die zersauste graue Haar — über der fliehenden Stirn — schien mir ungewöhnlich kräftig zu sein. Ja, so ist er auch im Tod.

— Anno 1912, lieber Mann, hegte ich rosige Hoffnungen, den Ruhm eines Sportlers zu erwerben. Ja, da brauchen Sie sich gar nicht zu wundern, ich war der beste Gymnast in Samara! Samara stand mich zum gesamtgesellschaftlichen Treffen der Finken in Prag. Es gab so einen Sportgemeinschaft — Finken! Und Sie sagen da, „Schauspieler“, lächelte Taler zufrieden.

Ebenso lustig erzählte er von den Wadersäuglingen im Zuchthaus in den Vorrevolutionen Jahren.

Die Studentenlandsmannschaft von Samara verabschiedete. Am Ende geduldet für ihre bedürftigen Kollegen zu sammeln. Bis tausend Personen versammelten sich, unsere Latenzkonzerte anzuheben. Auf einem solchen Abend reißte der zwanzigjährige Roland den „Maurer“ von Valeri Brjusow.

Er hatte es gleichsam erraten: auch für ihn wurde ein Gefängnis schaf.

Zuchthaus-Kalte, blinde Wände.

— Mein Herr, ich habe Sie nicht aufstehen. Er ließ die Hebel seines Wagens los und streckte mir seine starken Arme entgegen. Er — seine kräftigen Schultern, sein Lächeln über ganzes Gesicht und die zersauste graue Haar — über der fliehenden Stirn — schien mir ungewöhnlich kräftig zu sein. Ja, so ist er auch im Tod.

— Anno 1912, lieber Mann, hegte ich rosige Hoffnungen, den Ruhm eines Sportlers zu erwerben. Ja, da brauchen Sie sich gar nicht zu wundern, ich war der beste Gymnast in Samara! Samara stand mich zum gesamtgesellschaftlichen Treffen der Finken in Prag. Es gab so einen Sportgemeinschaft — Finken! Und Sie sagen da, „Schauspieler“, lächelte Taler zufrieden.

Ebenso lustig erzählte er von den Wadersäuglingen im Zuchthaus in den Vorrevolutionen Jahren.

Die Studentenlandsmannschaft von Samara verabschiedete. Am Ende geduldet für ihre bedürftigen Kollegen zu sammeln. Bis tausend Personen versammelten sich, unsere Latenzkonzerte anzuheben. Auf einem solchen Abend reißte der zwanzigjährige Roland den „Maurer“ von Valeri Brjusow.

Er hatte es gleichsam erraten: auch für ihn wurde ein Gefängnis schaf.

Zuchthaus-Kalte, blinde Wände.

Hinter dem Kulissen sagte er, „Ich bin nicht selbst würdiger. Unsere Kraft, Brüderchen, ist es, daß wir uns vor den feindlichen Geschossen nicht fürchten.“

In Lutschinsk schrieb R. Taler von Hand die Bekannmachung: „Das Wandertheater der politischen Abteilung der 25. Schutzdivision. Vorgeführt wird die revolutionäre Bühnenstück „Der Bürger“. Nach der Vorstellung wurde ihnen der Befehl erteilt, zusammen mit dem Orchester nach Sacharnaja zu fahren.“

Wie es sich später herausstellte, hatten die Weibskollegen, die in den Schuichten bei Lutschinsk Dekung hatten, den Theaterwagenzug gesehen und ihn nicht angehört. Im täglichen Lern vorzubringen. In Lutschinsk spielte sich dann die Tragödie ab, der Kampf mit dem überlegenen Gegner Tschapajew kam um.

R. Taler hat mir viel über die legendären Divisionskommandeur erzählt. Er hat als erster im Lande das Stück „Tschapajew“, das Anna Nikitichna Furmanowa verfaßt hatte, auf die Bühne gebracht. Des Schriftstellers Frau leitete die Kultur-Aufklärungsarbeit in der politischen Abteilung der 25. Division. R. Taler spielte die Rolle W. Tschapajews.

Mit der Beendigung des Bürgerkrieges hörte das Wanderleben des Schauspielers und Regisseurs nicht auf. Er hat mir Aufnahmen gezeigt. Die Schauspieltruppe „Über die Steppen Kasachstans“ mit R. Taler an der Spitze macht auf Kamelen ihre Gastreise durch die kasachischen Aulen.

Um R. Talers Leben zu beschreiben, genügen eine und auch mehrere Erzählungen nicht. Ich freue mich, daß diese Begegnung, auch noch eine mit R. Taler stattgefunden hat. Ich bin froh, daß ich daran erinnern kann, welch hervorragender Mensch unter uns gelobt hat.

N. KUSNEZOW

Karaganda

Beitrag der Kulturschaffenden

U.S.T. - KAMENOGORSK. (KasTAg). Hier lagte eine Beratung Kulturschaffender der gewerkschaftlichen Kulturanstalten Kasachstans und Kirgisien. Mit einem Referat „Die Ergebnisse des XV. Unionsgewerkschaftskongresses und die Aufgaben der Kultur- und Aufklärungsstellen in der Besatzergestaltung der Erziehungsarbeit unter den Werktätigen“ trat der Sekretär der Abteilung Kulturmasenarbeit im Unionsgewerkschaftsrat A. I. Tutschkin auf. Über die Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen in der internationalen Erziehung der Werktätigen und die Vorbereitung zum 50. Gründungstag der UdSSR sprach W. N. Oriow, Prorektor der Höheren Gewerkschaftsschule des Unionsgewerkschaftsrates.

Die Berichterstatter und die Diskussionsredner sprachen von der großen Rolle der Kulturanstalten in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und in der Freizeittätigkeit. Unter den Teilnehmern der Beratung fand Erläuterungsaustausch statt.

An der Beratung beteiligte sich der Erste Sekretär des Ostkasachstaner Gebietspartei-Komitees A. K. Protosanow.

Tschimkent. (KasTAg). Ein Gebietsreferat der Kulturschaffenden behandelte die Frage: Aufgaben der Kulturanstalten in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, Referent, Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. K. Baisanow. Die Diskussionsredner unterstrichen, daß im Gebiet seit Beginn des 9. Planjahres die Zahl der Kulturanstalten angewachsen und ihre materielle Basis erklart ist. Es wird in den Kulturanstalten viel der Propaganda der Materialien des XXIV. Parteitags der KPdSU, des XXV. Jahresplans getan. Alorts werden Konferenzen und Dispute veranstaltet zum Thema: „Ich bin Bürger der UdSSR“. In der Familie der Gleichberechtigten“. Unter der Sonne der Brüderlichkeit“.

Im Gebietshaus für Volkskunst in Karaganda findet ein Lehrgang für die Leiter der Dorfkubs statt. Nina Fomtschowa, die Leiterin des Gebietshauses für Volkskunst (2. von rechts), erklärt einer Gruppe Kursantinnen, wie eine Lichtsetzung angefertigt wird.

Foto: D. Neuwert

Eine Träne des Dirigenten

Am 7. Juni sind es 100 Jahre seit der Geburt des hervorragenden russischen Operngängers Leonid Vitalewitsch Sobinow. Sobinow, einer der größten Vertreter der russischen klassischen Vokalistenschule, betrat seinen schöpferischen Lebensweg auf der Bühne des Bolschoitheaters in Moskau im April 1897 in der Rolle Simodal der Oper „Demos“ von A. Rubinstein, um dieser Bühne sein Leben lang treu zu bleiben (Er starb 1934). Sein musikalisch-gesellschaftlich wirkendes Wirken in der sowjetischen Periode seines Lebens wurde hoch eingeschätzt. Er war einige Jahre Direktor des Bolschoi-Theaters. 1925 leitete er den Titel „Volksschauspieler der Republik verliehen worden. Sobinow wurde mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet, das Saratow-Konservatorium und die Jaroslauer Musikfachschule tragen seinen Namen.

In das große Konzert- und Opernrepertoire des Sängers gehen die Werke bekannter russischer und ausländischer Komponisten ein, darunter auch deutsche. Leonid Sobinow sang in drei Opern von Richard Wagner. Im „Fliegenden Holländer“ war es die Partie des Steuermanns, im „Tannhäuser“ sang er den Walter und in „Lohengrin“ die Titelrolle.

Das Maxim-Gorki-Gebietstheater von Kustanai rüstet zum 50. Geburtstag der Sowjetunion, zu Ehren des Jubiläums wurde das Theaterstück des estnischen Dramaturgen Raimond Kauger „Seine Insel“ auf den Spielplan gestellt. Die Erstaufführung und auch die weiteren Vorstellungen wurden von den Einwohnern der Stadt sehr warm aufgenommen.

UNSER BILD: Szene aus dem Drama „Seine Insel“. Der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR N. Bobrow (v. r.) in der Rolle von Martin, Schauspieler F. Tschelnow als Karl.

Foto: W. Woronin

Besonders groß war sein Erfolg im „Lohengrin“. Neben der Rolle des Lenski in seiner Darstellung gehört Lohengrin zu den musikalisch-szenischen Meisterleistungen Sobinows zu seiner Lebenslingrolle. Nicht umsonst wählte er einen Teil des 3. Aktes aus „Lohengrin“ und die 4. und 5. Szene aus „Jewgeni“ in seine Festspiele auftritt während des Festaktes anlässlich des 35. Jahrestags seiner schöpferischen Tätigkeit in der Operntroupe des Bolschoitheaters. An jenem denkwürdigen Abend des 24. Mai 1933 sang er die beiden Partien zum letzten Mal.

Im ersten Mal trat Sobinow in der Oper „Lohengrin“ auf der Bühne des Bolschoitheaters am 10. Dezember 1908 auf.

Über Sobinows Debit in dieser Rolle schrieb alle Moskauer Zeitungen. Sie hoben das Originelle in der künstlerischen Gestaltung des Helden der Wagner-Opern durch Sobinow hervor.

Über Sobinows Studium der Literatur über Lohengrin ließ Sobinow die übliche Darstellung der kriegerischen Seiten in der Gestalt des Lohengrings fallen. In der Musik des Komponisten fühlte Sobinow das tief lyrische Wesen des Haupthelden der Oper und sagte sich, entsprechend der musikalischen Charakteristik, Lohengrin auf der Bühne als einen holden reinen Jüngling darzustellen, als Repräsentanten des Guten und Lichtes.

Lange noch schrieben die Zeitungen über die neue wunderbare Arbeit Sobinows. So schrieb zu Beginn der folgenden Theater Saison der bekannte Musikkritiker N. D. Kaschkin in „Russkije slowo“ vom 4. November 1909: „Sobinow machte schon bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne einen großartigen Eindruck durch seine herrliche Stimme, die klare Diktion und schließlich seine außerordentliche Musikbegabung, die durch glanzvolle feine Phrasierung zum Ausdruck kam.“

„Kaum wird sich in Europa ein zweiter Sänger finden, der sich in der Rolle des Lohengrin mit Sobinow messen könnte. Im Auftritte des talentvollen Operngängers war so viel Talent und Schönheit, daß man nicht umhin kann, seine Entzückung zum Ausdruck zu bringen.“

A. Nikisch, der während der Aufführung den Dirigentenstab führte, sagte nach der Vorführung dem Kritiker F. Stark: „Was für eine himmlische Erscheinung, welch eine himmlische Stimme, ich dirigiere und spüre, eine Träne rollt über meine Wangen, nie habe ich so einen ergreifenden Augenblick erlebt. So war er, unser Sobinow.“

Partisan Fritz

heißt das Buch von Alexandrowitsch und Jegorow, das unlängst im Verlag „Moskowskije rabotniki“ erschienen ist. In dem Buch werden die Heldentaten des deutschen Antifaschisten Fritz Schmelke mit großer Liebe geschildert.

Die Autoren zeigen, wie schwer es für Fritz Schmelke, tabelliert den Weg zu den Partisanen zu finden, und doch hat er alle Schwierigkeiten überstanden und das Vertrauen der Partisanen erworben.

Auch die klare Stellungnahme der Autoren muß hervorgehoben werden: nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Faschisten kämpfte das Sowjetvolk und seine Armeen, Kämpfer der Deutsche Fritz Schmelke ebenso wie viele andere Antifaschisten.

(TASS)

ERSTEN PLATZ BELEGT

In einem Republikwettbewerb, der zur Auswahl von Lizenziern für Auftritte im Programm „Hallo, hier spricht Alma-Ata“ durchgeführt wurde, hat das Extraversamle des Kolchos „30 let Kasachstana“ gesiegt. Das Orchester und der Solosänger Leonid Pleit haben

in Ust-Kamenogorsk den ersten Platz belegt und damit das Recht erworben, am 10. Juni in Alma-Ata im Programm „Hallo, hier spricht Alma-Ata“ aufzutreten.

P. WARKENTIN
Gebiet Pawlodar

In den Bruderländern

Leihbibliotheken

Hier kommt die Bücherei fast bis an den Arbeitsplatz. Mit 26.000 Bänden hat die Gewerkschaftsbücherei im volkseigenen Chemischen Kombinat Bitterfeld für jeden Arbeiter und Angestellten etwas dabei. Fachliteratur, technische Nachschlagewerke und viel Belletristik. Im Thälmann-Kombinat der Magdeburger Schwermaschinenbauern wird jeder zweite Betriebsangehörige die 75.000 Bände umfassende Werkbibliothek.

Trotz Fernsehen, trotz aller neuen Massenmedien hat das Buch als Wissensvermittler und als Unterhaltungsplatz im Alltag des DDR-Bürgers behauptet. Jeder Viertel in der DDR, die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen im Alter bis zu 16 Jahren, ist ständiger Leser einer Bücherei. Das Bibliothekswesen wird vom Staat in großzügiger Weise gefördert. 1970 gab es 17.646 Bibliotheken, wissenschaftliche Bibliotheken, städtische Allgemeinbibliotheken und alle mblendende Gewerkschaftsbüchereien. Den 4,2 Millionen Lesern (24,2 Prozent der Bevölkerung) standen 66,5 Millionen Bücher zur

Entlehnung oder zur Benutzung kostenlos zur Verfügung.

Jährlich werden hierzulande über 120 Millionen Bücher — rund 5.250 Titel — publiziert. Das sind umgerechnet 7 Bücher pro Kopf der Bevölkerung im Jahr.

Buchmessen, -ausstellungen und Literaturgesprächen tragen dazu bei, Interesse am Lesen überhaupt zu wecken, dem Leser Gegenwartsliteratur und klassisches Erbe nahe zu bringen, dem fortgeschrittenen Buch aus aller Welt gegenüber aufgeschlossen zu sein. Zu den Höhepunkten im internationalen Jahr des Buches 1972 in der DDR gehören Buchbursare und Literaturveranstaltungen während der Arbeiterfestspiele im Juni und zur Ostseewoche im Juli, die Tage der Kinder- und Jugendliteratur im September und im Dezember die Veranstaltungen anlässlich des 175. Geburtstages von Heinrich Heine.

Die DDR ist ein Land aus der sozialistischen Staatsgemeinschaft, in dem Kunst und Literatur gefördert und geschätzt werden.

(Panorama DDR)

Der große Sänger des kasachischen Volkes

(ZU SEINEM 125. GEBURTSTAG)

Ein Zeuge zweier Epochen — der Epoche der kolonialen Unterjochung während der Zarismus und der Epoche der nationalen und sozialen Wiedergeburt des kasachischen Volkes während der Sowjetmacht — war der berühmte Akyn Kasachians Dshambul Dshabajew.

Dshambul wurde im Siebenstromgebiet in einer armen Nomadenfamilie geboren. Über seine freudlose Kindheit schrieb der Volksdichter: „In meiner Kindheit habe ich weder Feinde, Gärten noch Arys gesehen. Die Steppe war meine Heimat. Alle, die mich umgaben, nomadisierten und näherten sich von Fleisch. Unsere Steppe grenzen an die kirgisischen. Wie man erzählt, war mein Vater Dsahabai einer der kühnsten Dshigien. Ich wuchs in der Jurte auf. Wie alle Kasachenkinder, fuhr man mich zusammen mit der Wiege von einem Nomadenlager zum anderen.“

Der Knabe wuchs heran. Er mußte Schafe hüten. Die Steppe, ihre Natur, die Menschen — alles beeinflusste seine kindliche Phantasie. Dshambul hatte nicht die Möglichkeit die Schule zu besuchen. Seine Schule war das Leben selbst und die mündliche Dichtung seines Volkes. Besonders begeistert war er für die Lieder der Akyns. Sein Lieblingslied war das Akyns Sumbat, den er seinen Lehrer nannte.

„Das waren die glücklichsten Stunden meines Lebens“, erzählte Dshambul in seinen alten Tagen. „Die ganze Nacht hindurch erzählte mir Sumbat über die mühsame Meisterschaft des Akyns. So wurde ich ein Schüler — Sumbats, der damals schon 50 Jahre alt war. Es kam vor, daß mich Sumbat während seiner Ausfahrten in die Alma mündete. Ich lernte fleißig. Seit jener Zeit, wo immer ich sang, erinnerte ich mich immer wieder mit einem Gefühl der Dankbarkeit an meinen Lehrer.“

Zum erstenmal trat Dshambul mit seinen Liedern auf einem Hochzeitsfest auf. Er sang, wie es so Brauch war, über die Schönheit der Braut. Den Zuhörern gefielen die Lieder des jungen Akyns, und sie lobten ihn.

Doch Dshambul wußte, daß eine wahre Anerkennung seiner Meisterschaft erst nach dem Sieg über einen anerkannten Akyn auf einem Weltkampfe (Aitys) der Sänger möglich ist. Er entschloß sich, lange nicht zu diesem Schritt. Erst 1881 trat er in den Wettstreit mit dem Akyn Kulmagambet.

In seinem Lied lobpreiste der hochmühtige Kulmagambet die reichen Wäldertrüger, verächtlich den armpelkledeten, unspannlichen Rivalen. Endlich kam die Reihe an Dshambul. Er charakterisierte in seinem Lied auf seine Art die von Kulmagambet besungenen Persönlichkeiten. Die Anfänger der Geschichte, die Bais, die Amtsbesitzer, für die sich Kulmagambet abmühte, erwiesen sich als Pfleddiebe, Mörder, Lügner, Gewalttäter. Das Volk begrüßte Dshambuls Lied. Die Zuhörer lachten aus vollem Herzen über die bezeichnende Charakteristik der Stenpengeschäftsmänner. Und Dshambul sang, ohne zu ermüden, weiter. Kulmagambet war besiegt.

Als anerkannter Akyn des Siebenstromgebiets begibt sich Dshambul nach Kirgisien, durchwandert Ostkasachstan, bereichert sein Wissen über die Menschen. Seine Kunst reift. Dshambul tritt überall und stets als Verteidiger der Armen und als Entlarfer der Reichen auf.

1913 wurde das 300jährige Jubiläum der Romanowdynastie gefeiert. Die Machtoorgane der Stadt Werny versammelten alle bekannten Akyns und verlangten von ihnen Lobeshymnen zu Ehren Nikolaus II. zu verfassen. Doch Dshambul besang die Batyrs (Helden) des kasachischen Volkes, die gegen den Zarismus kämpften. Dafür wurde der unbeugsame Akyn von den Gendarmen grausam geprügelt.

1916 brach im Siebenstromgebiet ein Volksaufstand aus. Dshambul stand auf der Seite der Aufständischen und verfaßte Lieder, in denen er die Volksverräter, die Bais, die Amtsbesitzer anprangerte. Die meisten Werke Dshambuls, die er vor der Oktoberrevolution schuf, blieben nicht erhalten, da sie niemand aufschrieb. Alles, was von seinem Schaffen aus jener Zeit zu uns gelang, haben wir jenen zu verdanken, die Dshambul hörten und seine Lieder im Gedächtnis behielten.

Die vorrevolutionären Werke Dshambuls sind Lieder, in denen er das Sinnen und Streben des Volkes, seine Leiden und Freuden schildert. Gleichzeitig schuf er auch satirische Lieder über das Wesen und Treiben der Bais und Bids, der Ausbeuter der Armen.

Die Thematik der vorrevolutionären satirischen Werke Dshambuls ist sehr mannigfaltig. Im Lied „Klage“ erzählt der Akyn von einem Lehrer-Mulla und seiner „Schule“. Im Lied „Verloigung“ entlarvt er die Pfleddiebe. Im Lied „Auf der Ausstellung“ verteidigt der Akyn seine Sängerehre: „Meine Hoffnung ist das Lied. Nie senke ich mit ihm mein Haupt.“

Dshambul trat in seinen Liedern im Namen des Volkes auf. Das Volk ist die Stütze des Sängers, die Quelle seiner Begeisterung, sein Richter und Lehrer. Der Akyn stellte der weißen Jurte des Armen gegenüber, sang über die unzähligen Pfleddiebe des Bais und die Armut der Volksmassen. Dshambul war besorgt, mit seinen Liedern den Geist der Zuhörer zu entfachen, ihre Stimmung durch heroische Gestalten der kasachischen Batyrs zu heben. Das Aitys-Genre ist schon seinem Wesen nach publizistisch und deshalb sind ihm auch satirische, entlarvende Tendenzen eigene. Indem er den Wörtgebrauch des Gegners abwehrte und zum Sturm überging, schuf Dshambul im Eifer des Streits markante negative Gestalten von allerlei Schmehlern und Auckern. So führte Dshambul im Aitys mit Dosmagambet den Frömler-Koschakan, der in Mekka war und sich nun als Pilger der „heiligen Stadt“ der Muslime ausbeut, ans Tageslicht. Treffend verfaßte Dshambul diesen „Heiligen“, der Wein trinkt, nichts tut und Schmiegler der Animiert, klagte die Bais und die herrschsüchtigen Vorgesetzten

des Geizes, Hochmuts, der Bestechung, Prozeßbüchlichkeit und des Müßiggangs an.

Die Werke Dshambuls aus der Voroktoberzeit berechtigten uns, ihn einen wahren Volksdichter mit großem Improvisations Talent zu nennen.

Als die Oktoberrevolution siegte, war Dshambul schon 70 Jahre alt. In seiner Autobiographie erzählte der Akyn: „Als ich 70 Jahre alt wurde, sah ich das helle Morgenrot eines neuen Lebens. Auf die Erde kam die Wahrheit für alle Lebenden. Ich hörte den Namen des Batyrs Lenin und war Zeuge des Siegeszugs der Roten Armee. Rings um mich begann das Leben zu wallen, über das ich in meinen besten Liedern sang wie über einen goldenen Traum.“ Dshambul erlebte wahrhaft seine zweite Geburt und reichte sich selbst in das neue sprudelnde Leben ein, das der Sieg des Großen Oktober, in den kasachischen Aul brachte.

Das Poem „Lauf der Zeit“, verfaßt in jenen Jahren, ist der erste Versuch Dshambuls, im lyrisch-epischen Genre den Siegeszug des Oktober breit auszulegen. Wie der Form so auch dem Inhalt nach, ist das Poem „Lauf der Zeit“ eine in der Geschichte der kasachischen Poesie neue Erscheinung. Der Akyn beleuchtet in ihm die Geschichte des kasachischen Volkes. Den Lauf der Zeit schließt Dshambul mit Strophen ab, in denen er das Volk besingt, das es verstand, das Zarenjoch abzuwerfen und für ein Leben in Frieden, Wohlstand und Glück zu kämpfen. Diese Lieder sind durchdrungen von der Idee des unaufhaltsamen Vorwärtstrebens in eine leuchte Zukunft.

1929 trat Dshambul dem Kolchos bei. Man konnte ihn nun in den Brigaden, am Feldstandort, auf den Kolchosversammlungen sehen. 1934 wurde in Alma-Ata die erste Republikschau der kasachischen Volkskunst veranstaltet. Zu diesem Treffen kamen alle erfahrenen Sänger wie Nurpis Baiganin, Doskej Alimbajew, Schaschubai Koschkarbajew und junge, unter denen auch der talentierte Sängermusiker und Dichter Issa Baisakow war. Dshambul erkrankte auf diesen Treffen den ersten Platz. Sein Lied kennzeichnete sich durch geistliche Tiefe, hohen Ideengehalt und Zeitgemäßheit. Die Werke Dshambuls erschienen in der Presse. Von nun an wurden sie nicht nur gehört, sondern gelesen. 1936 fand in Moskau eine Dekade der kasachischen Literatur und Kunst statt. Kurz zuvor trat Dshambul mit einem Poem „Meine Heimat“ in Alma-Ata auf. Der kasachische Text des Poems war in der Zeitung „Sozialistik Kasachstan“ und am 7. Mai in russischer Übersetzung in der „Prawda“ veröffentlicht. Dshambul wurde in der ganzen Sowjetunion bekannt.

In demselben Jahr 1936 wurde Dshambul für seine hervorragenden Verdienste in der Entwicklung der kasachischen Kultur mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.



sein glückliches Leben aufbaut. Er schaffte auch Lieder über Puschkin und Schewtschenko, über die Völkerverständnis. In seinen Liedern zieht er das Fazit des vom Sowjetstaat zurückgelegten Weges und fordert die Landleute auf, aktiv am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen. Die Gestalten des Volkes, der Kommunistischen Partei und selbst des Sängers gehen in unzertrennlicher Einheit durch die neuen Lieder Dshambuls.

1938 traf Dshambul in Moskau mit M.I. Kalinin zusammen. Begleitet von dieser Fahrt, schuf Dshambul eine Reihe Lieder über Moskau — „Ich Moskau“, „Ich singe ein Lied im leuchtenden Krenel.“

Die lichte Sowjetwirklichkeit erweckt bei dem alten Akyn ein Jugendgefühl. Er ist glücklich und ruft in Freude aus: „Ich Dshambul ziehe mich zusammen mit dem Volk“ („Liebe die Heimat!“). „Meine Jugend kehre wieder, der aufgehenden Sonne gleich“, wiederholt er im „Lied über die Sonne“. Das Sinnen und Streben des Volkes verkörperte Dshambul auch in dem Lied „Tafas“, das dem großen Kobarspieler Taras Schewtschenko gewidmet ist, in den Liedern über Suleiman Stalski, Gorki, Puschkin, Abai. Dshambul war über die neuen Großstädte, die breiten Felder, die mit landwirtschaftlichen Maschinen auf neue Art bearbeitet werden.

In der Sowjetepoche wurde Dshambul ein neuer Akyn, der nur wenig Ähnlichkeit mit dem aus der alten Zeit hatte. Seine Improvisationskunst wurde durch künstlerische Mittel reicher.

Gleich in den ersten Tagen und bis zum siegreichen Ende des Großen Vaterländischen Krieges besang Dshambul „last jede Elloppe des Kampfes der Sowjetarmee gegen die faschistischen Eindringlinge. Mit begeisterten Worten rult

Dshambul das Sowjetvolk auf, dem Feind einen vernichtenden Schlag zu versetzen, mobilisiert die Werk-tätigen des Hinterlandes zur allseitigen Hilfeleistung der Front, beweiht die im Kampf gefallenen Sowjetsoldaten, sendet den Verteidigern des Heimatlandes seinen Segenswunsch.

Eines seiner bedeutendsten Werke, die dem Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sind, ist sein Sendschreiben an die Leningrader „Meine Kinder, Bewohner von Leningrad“. In der abgesperrten hundertstadt wurde die Botschaft des kasachischen Akyns in allen Zeitungen veröffentlicht, in großen Buchstaben gedruckt und in die Häuser geklebt. Das Lied machte auf die Verteidiger Leningrads einen großen Eindruck.

Einige Lieder widmete Dshambul seinen Kindern, die in den Reihen der Sowjetarmee das Heimatland verteidigten. Seinen jüngsten Sohn Algdal belehrte er mit den Worten, die Kraft und auch sich selbst nicht zu zöknen, den Feind schonungslos zu vernichten. Algdal fiel im Kampf.

Dshambul bekam viele Briefe von der Front. Die Kämpfer hielten ihm neue und neue Lieder. Im April 1942 antwortete er auf einen solcher Briefe mit dem Lied „Söhne der lieben Heimat“, in dem er seinen unbeugsamen Glauben an die Macht des Sowjetvolkes und seiner Armee zum Ausdruck brachte.

Am 9. Mai 1945, begeistert von der Nachricht über den vollen Sieg über das faschistische Deutschland, verfaßte Dshambul sein letztes patriotisches Lied. Im selben Jahr, kurz vor seinem 100. Geburtstag, starb Dshambul Dshabajew. Seine Werke sind in viele Sprachen des Völkler der Sowjetunion und des Auslands übersetzt.

Asken NABIJEV, Schriftsteller

Meine Kinder, Bewohner von Leningrad

Meine Kinder, Bewohner von Leningrad! Leningrad, mein Stolz und Trost! Wenn der Wildbach im Abendrot glost, dann den ich an eure Stadt, ihr Lichtmeer in tagheiler Nacht, ihre Brücken aus Stahl und Stein, und schaut ich, vom Schafe erwacht, den Firnschnee im Frühlichtschein, dann seh ich des baltischen Himmels Brokat und steinliche Ufer, von Wellen umkocht... Meine Kinder, Bewohner von Leningrad! Leningrader, mein Stolz und Trost!

Ich habe nicht dazu gelehrt, daß Schlangengischt mit Moderdunst mir verpestet die Luft und den Tag verbräunt. Ich diene dem Volk und bin immer bestrebt, daß Raubmörder niemals bedrohen Leningrad, eure märchenhafte schöne Gartenstadt, die oft mich begeistert hat und sticht. Ich liebe, wie sie gut und recht, damit kein Nazi entringt, damit ihr brutales Vandalengeschlecht vor euren Mauern, die heilig mir sind, verendet im Feuergeficht. Eure Großväter kannte Dshambul. Eure Vorahren hat er gekannt. Sie wurden in seinen Aul, an Ketten geschlossen, verbannt. Vier Kaiser hat ich überlebt. Hab all ihre Willkür erkannt und wünschte mir immer, daß einmal erbebt ihre Festung am Newstrand. Mit meiner Dombra besang, und war auch mein Haar schon verschnelt, ich begeistere den stürmischen Wogengang von Petrograd, das die Knechtschaft bezwang, als voll Zorn es erhob sich zum Streit. Es erbebt zum ersten Mal Lenins Wort wie ein Hoffnungsstrahl in eurer Stadt, die als erst erwacht, das ewige Dunkel der Nacht.

Nicht von ungefahr half meinem Land auf Kirovs Geheiß eure Stadt. Wir waren und bleiben befreundet, verwandt. Wie Schwester und Bruder gehen Hand in Hand Alma-Ata und Leningrad. Die Baltische Flotte, die schon manche ruhmvolle Seeschlacht gewann, schickte jedes Jahr eine Delegation nicht von ungefahr nach Kasachstan. Auch wir schicken dann und wann in die Lehre zum Newstrand so manchen Kasachensohn, damit ihm die Wiege der Revolution zum Kämpfer und Helden ermannet.

Was hört nun Dshambul Ein Vampir, der niemals und nimmer wird satt, belagert die Tore von Leningrad, befallen von Götzenwahn, mit wilder Eroberungsbegier. Doch er bricht sich den giftigen Zahn und erstickt im Pulverdampf. Er windet schon jetzt in Todeskrampf vor den Mauern von eurer Stadt, wo sein Grab ohne Kreuz dann vermodert, vermost...

Meine Kinder, Bewohner von Leningrad! Leningrader, mein Stolz und Trost!

Ich liebe und schätze das Land als höchstes, als heiliges Gut. Nun hat es verwüstet, verbrannt, gewässert mit Tränen und Blut des Mordbrenners tollkühne Macht. Doch nach die Vergeltung! Es kommt der Tag! Die Heimat holt aus zum letzten Schlag, zur letzten entscheidenden Schlacht. Ihr schlugt auch früher den Feind. Jedes Gesindel, das euch bedroht, fand auf den Inseln, von Brücken vereint, im Kampf seinen schmählichen Tod. Im Bürgerkrieg hat sich erfrecht des Zaren besoldeter Knecht, Petrograd zu bestimmen. Ihr nehmt ihn auf in Korn

und salbet ihn hinten und vorn. Meine Brüder, ihr steht nicht allein. So stark war noch nie eure Stadt. Sie wird dem Geschmeiß widerstehen. Die Rotte wird nie den Pflasterstein der Straßen betreten, die stillen Alleen der Gärten von Leningrad. Es rollen in einem fort Züge zum Newstrand aus manchem entfernten Ort. Euch hilft das ganze Land. Das Volk ist empört. Die Hakenkreuzbrut wird ertrinken im eigenen Blut. Mit Kohle, hilft Kasachstan, mit Erdöl, das nordwärts zieht. Wir schicken euch Kupfer und Blei. Es singe dem Moloch fortan, übertonend sein Wutgeschrei, das wortlose Sterbelied.

Unsre Rosse steh euch zu Gebot, unser Korn, wie Gold so rein und schwer wie Flintenschrot. Wir schicken euch Apfel, so süß wie Wein. Das soll euch im Kampf unsre Hilfe sein und bringen der Bestie den Tod.

Meine Kinder, Bewohner von Leningrad! Leningrader, mein Stolz und Trost! Ich höre auf den Weiden am Syr-Darja, wie das Kampfgetummel tost. Ich drück an die Erde mein Ohr und hör, wie sie zittert und röhnt, wie auf den Fluren der Heimat drohn so manches gepanzerte Korps. Noch wütet der grausame Krieg. Doch der Feind steht am Grabstrand. Ich leg meine Dombra nicht aus der Hand, bis mein Heimatland feiert den Sieg. Es helf wie ein tapfrer Soldat euch mein Lied, das erbrütet, verbost... Meine Kinder, Bewohner von Leningrad! Leningrader, mein Stolz und Trost!

Deutsch von Fr. BOLGER

AN PUSCHKIN

Es gipfelt dein Lied auf den höchsten der Höhen, du größter Akyn, den die Welt je gesehen.

Und wenn mit dem Wellmeer dein Lied man vergleicht, die tiefsten der Tiefen hast du dann erreicht.

Gemahnt nicht dein Lied an ein feuriges Roß? Doch nein, es eilt schnell wie das schnellste Geschöß

Die Flüsse versickern, die tief einst und breit. Dich, Sänger, wird niemals verändern die Zeit.

Du gleichst einer stolzen Platane am Berg. Dem heilsamen Sonnenlicht ähnelst dein Werk.

Es ist wie mit Chiwarer Selde geschmückt. Dein Lied wie ein himmlisches Mädchen entzückt.

Es eilt wie ein Traumbogel flugs durch die Welt, die weithin sein buntes Gefieder erheilt.

Ein Lied lebt von Edelstein, leuchtend wie Glut, das spurlos verschlungen die Tiefe der Flut.

Ich steige hinab in die grundlose Flut und finde den Stein, der vergessen dort ruht.

Wie schnell ist verloschen des Lichtstummels Schein! Doch niemals verglüht dieser hochedle Stein.

Allzeit wird er leuchten uns, freund allerwärts, wie freud und erhellt Puschkins Lied unser Herz.

Ein edelster Stein, eine Sonne der Kunst bist, größter Akyn, jederzeit du für uns.

Doch Schergen bedrängen dein Lied immerfort, daß niemand erbau dein unsterbliches Wort.

Sie hetzten wie Geier auf dich ihre Brut, daß niemand entzünde des Freigeistes Glut.

Sie waren dein Werk zu begraben bestrebt. Der Pack ist vergessen, dein Lied aber lebt.

Frei singen's die Völker der Erde allzeit. In Hunderten Sprachen klingl's fort weit und breit

Mir klingl's in der Heimat von nah und von fern, Usbekern, Kasachen auch singen es gern.

In russischer Sprache, so klingvoll und reich, singt's Freiheit uns, Freundschaft und Frieden zugleich

Auf den Tod meines Sohnes

Meine Söhne, mein Segen, mein Licht! Verheerende Stürme, wer fürchtet sie nicht? Der Pappelbaum wirft sich vor Schmerz hin und hei, und bis in die Tiefe durchwühlt ist das Meer, Der stählbarste Feilsen nur, grau schon und all, hält stand ihnen, trotz ihrer rohen Gewalt.

Wenn der Bauchgurt fest anliegt, ist stärker das Pferd kein Weg ist zu weit, keine Last ihn zu schwer, Dshambul ist schon alt, doch voll Zuversicht. Es bricht ihm die schreckliche Botschaft nicht, daß seinen Helden, den lieben Sohn zu früh ihm entriszen des Krieges Zyklon.

Meine Söhne, mein Fleisch und mein Blut! Die Mutter des Helden heißt Köhnhel, Mut. Und fällt er im Kampfe, nie und nimmer vergißt! Das Volk seinen Namen, der unsterblich ist. Und wenn er die Feinde bezwingt im Streit, sein Ruhm wird dann leuchten in Ewigkeit.

Dein Tod für das Land den Jüngeren nützt als Vorbild für sie, wie die Heimat man schätzt. Algdal hat erfüllt seine heiligste Pflicht. Er starb für die Heimat und wankte nicht. Er war eines mutigen Volkes Sohn, das köhnt ist seit uralten Zeiten schon.

Meine Söhne, mein Trost, mein Glück! Ihr schlagt alle Feinde der Heimat zurück Dshambul, euer Vater, auch gonnt sich nicht Ruh Sein Lied führt die Völker dem Endsiege zu.

Deutsch von Fr. BOLGER



Warum er uns nahe ist

zum 70. Geburtstag von Hugo HUPPERT

Die Zeit der Wiedergeburt unseres Landes im Sturm der Industrialisierung. Auf einer sibirischen Großbaustelle. Ein Mann namens Opalko, ein ehemaliger Rowdy, einer der Verwegenen aus der Schaar der einstigen Obdachlosen, erzielt einen Rekord im Zielsetzen (7200 Stück in der Schicht: Ich sehe ein Schmelzlein der heutigen Häuserbauer). Eine Hundegabe findet statt. Opalko kann den letzten Satz seiner Rede nicht zu Ende sprechen: vom Fluß her heronten Lärm, Schüsse und Rufe. „Pferdediebe sind entdeckt worden.“

„Zwanzig, dreißig Männer stürzen sich auf die Gefesselten. Das Gesetz der Steppe will ihren Tod. Seit Jahrhunderten werden in der sibirischen Steppe Pferdediebe erschlagen. Für Pferdediebe gibt es kein Erbarmen. Und es scheint, das unerbittliche Gesetz der Steppe wird befolgt.“

„Es scheidet die durchdringende Knabenstimme Opalkos ins Gefühls. Er steht wieder oben auf der Plattform und schreit: „Halt, Kinder! He, in Teufels Namen, halt! Was tut ihr?“ Und er, der ehemalige Rowdy und Raubbold, jetzt der Kommolet Opko, bringt die Wütenden zum Stehen.“

„Seid ihr ein Rudel Wölfe in der Steppe oder organisierte Kollektiv-

bauern beim Bau! Haben wir nicht eine Sowjetmacht und ein Sowjetgesetz!“

Ein paar besonnene Arbeiter legen sich ins Mittel. Das Gesetz der Sowjetmacht siegt über das Gesetz der Steppe.

Ältere Leser, die ein gutes Gedächtnis haben, können sich gewiß an das in den 30er Jahren vielgelesene Buch „Sibirische Mannschall“ erinnern, das wir hier, sichert haben und dessen Verfasser am 5. Juni 70 Jahre alt wird.

Wir haben an diese Großreportage, die den Unterleib „Skizzenbuch aus dem Kusbas“ trägt, deshalb angeknüpft, weil man daraus ersuchen kann, wie eng der Österreicher Hugo Huppert mit unserer sowjetischen Wirklichkeit verbunden ist, welches Verständnis er für unser Sowjetvolk, seine Aufbauarbeit und — wie wir weiter sehen — seine Literatur hat.

Wie fest der österreichische Lyriker, Erzähler, Essayist, Theater- und Literaturkritiker, aber auch (und für uns vor allem) vielseitige Übersetzer mit dem Leben unseres Landes verflochten und in ihm verankert ist, ersuchen wir aus der kurzen Aufzählung einiger seiner Lebensstationen: Mehrere Jahre Arbeit im Marx-Engels-Lenin-Institut an der Gesamtangabe der Werke von Marx und Engels; Stu-

HUGO HUPPERTS größtes Verdienst vor dem Sowjetvolk und an der Weltliteratur ist die Geltendmachung der Werke sowjetischer Dichter in deutscher Übertragung. Er ist der unbestritten bedeutendste Nachdichter Vladimir Majakowskis, mit dem er in den Jahren 1928-1930 enges Kontakt hatte und als dessen Schüler er sich bezeichnet. Huppert hat ein fürwahr titanisches Werk vollbracht, indem er den ganzen Majakowski (fünf Bände: Gedichte, Prosa, stücke, Prosa und Publizistik den deutschsprachigen Lesern des Planeten zugänglich gemacht hat. Allein schon diese literarische Pionierleistung hat seinen Namen unvergänglich gemacht.

Der DDR-Literaturkritiker Eberhard Hilscher schreibt (NDL, Heft Nr. 7/1969): „daß die Majakowski-Nachdichtungen Hugo Hupperts „die ungewöhnliche Qualität seiner lyrisch-epischen Reproduktionen“ bestätigen.“

Die russischen Revolutionssänger in unserem Lande wahrhaft Heimatrecht gaben. Die jüngste umfassende Majakowski-Analyse ist gewissermaßen ein Doppelmonument von Originalität und schöpferischer Aneignung dar, ein Nonplusultra (Unübertreffliches). (Die Red.) künstlerischer Verarbeitung.“

Außer Majakowski übersetzte Hugo Huppert aus Nikolai Tichonow, Konstantin Simonow, schuf er die preisgekrönte Nachdichtung des georgischen „Nationalpos“ „Der Recke im Tigertal“ und eine Nachdichtung von Alexander Twardowski Versepos „Wassilij Tjorkin“. Für Übertragungen sowjetischer Dichtung verleiht der Oberste Sowjet der UdSSR ihm 1968 den Orden „Ehrenzeichen“.

In seinem Geleitwort zur „Tjorkin“-Nachdichtung geht Huppert darauf ein, wie er mit den Ausgabestellungen des Originals Fühlung gewonnen hatte und knüpft dabei an persönliche Überlebenseindrücke an. „Es wäre... undenkbar gewesen“, schreibt er, „sich an eine Verdunstung gerade dieses Poems heranzuwagen, wenn man vor mehr als zwanzig Jahren nicht selber im Dunstkreis jener Feldzüge, nicht selbst als Erlebnisbeteiligter inmitten jener Soldatenmasse, jener so waffenreichen Infanterie der vierziger Jahre gestanden hätte, inmitten ihrer Kameradschaft und Disziplin, ihrer rauhen, offeneren, hitzig-begeisterten Umgangsweise, ihrer Schnurpfeifen- und Bekümmernisse, ihrer wechselvollen Reaktionen aus Zeilgeschehen.“

NUN BEWIRKT und bewährt sich Hugo Huppert nicht allein als Nachdichter; auch sein eigenständiges, originäres Schaffen hat breite Auswirkungen. Wir kann ihn noch vor dem Großen Vaterländischen Krieg als einen kraftvoll-farbenreichen Lyriker, dessen Gedichte das Schaffen der meisten damaligen sowjetischen Dichter (viele von ihnen konnten den Jubilär persönlich) fördern beeinflussten.

Als Nachdichter in gigantischen fremden Gedankengut eingedrungen, ist es durchaus verständlich, wenn der Lyriker ursprünglich Huppert in seiner eigenen Lyrik an Traditionen und zeitgenössische Experimente anknüpft. Er sucht aber auch seine eigenen Wege.

In den Sammlungen „Jahreszeiten“ (1951), „Georgischer Wanderlauf“ (1954), „Landau, Landau“ (1962) versucht er, neue sozialistisch-realistische Schattierungen des sowjetischen Dichtens in der deutschsprachigen Literatur zu verankern. Seine jüngsten Werke — das Gedicht „Die Wälder“, das „Freude“ (1969), das Lenin-Poem „Rhapsodie: Brot und Rosen“ (1969) und „Neue Gedichte“ (NDL, Heft Nr. 7) — bringen eine stärkere Verknüpfung und Verallgemeinerung zum Ausdruck, während das agitatorische Element zurücktritt.

Hier als Belege des Gesagten: drei Stellen aus den jüngsten Schöpfungen. Das schnelle, pointierte Reagieren auf Zeileigenschaften finden wir in dem Poem „Sphärische“ (1969), das die Kosmoserobung zum Thema hat.

„Die Rechenzentrale hat nach Fernmessungen ausgemittelt: — an diesen Weltwundern — (inzwischen) Raketenrievwerken ursächlich haubteilig der „Große Oktober.“

Das Lenin-Poem „Rhapsodie: Brot und Rosen“ enthält Stellen, die auf die Persönlichkeit des Dichters und seine Zeit schließen lassen:

„Benommenen Atems, in gezielten Jahren der Wanderfahrt, hab ich, Poet, Schwellen überquert seiner Heimat und Außenhalte — dort, hier, die Flagge der Zeit wehte auf halbmonat im Wind rückwärts.“

Himmelsräder.“

Die politische Engagiertheit bringen wohl die Schlüsselstrophen des Poems deutlich zum Ausdruck: — nicht der Computer allein bringt uns Brot und Rosen.

Nein! neben den vorlauten Computer setzt den Kompaß des Interpretens, der Literaten zu beraten, ihr auf cure Worte-Ebene, ihr Freund! Dessen Magneteinzel, niemals versagend, ein höchst eingeweiht-unterrichtetes Feingert, heißt in der Welt: LENINISMUS!“

ES WARE noch eine Tat des Jubilars zu würdigen: sein Mühen um die sowjetische Literatur.

Vom 1. Kongress der Schriftsteller der UdSSR waren auf Vorschlag von Maxim Gorki Schriftstellerbrigaden in die Republiken, Regionen und Gebiete entsandt worden, die an Ort und Stelle halfen, die Literatorkräfte zu sammeln, die Literaten zu beraten, ihr Werk kritisch zu behandeln. Im Bestande einer solcher Brigaden besuchte Hugo Huppert Ende 1933 Charkow und Anfang 1934 Engels, wo er sich maßgebend an der Vorbereitung und Durchführung von Konferenzen der sowjetischen Autoren beteiligte. Darauf folgte Ende März in Moskau die 1. Unionskonferenz sowjetischer Schriftsteller. Hugo Huppert trat mit einem Referat auf, in dem er künstlerische Fragen der sowjetischen Literatur analysierte. Der Referent wertete das literarische Gesamtwerk der Deutschen in der Sowjetunion vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus, sichtigte kritisch das Schaffen jedes einzelnen sowjetischen Literaten. Der Referent unterstrich, daß der sowjetische Literatorkongress das Recht mancher Spitzenleistung der bürgerlichen Literatur“ feige. „Dafür aber“, führte er fort, „hat sie etwas anderes: neuen Inhalt, neue Weltanschauung, neue Ideale. Sie ist aus einem neuen Material: — dem Metall des sozialistischen Bewusstseins. Mag auch noch manche Schlacke anhaften, mag auch die Formknut noch da und dort am neuen Stoff versagen, sie bildet sich, erstarkt, wagt in Mühen und Versuchen.“ („Der Sturmschritt“ 1934, Heft Nr. 4).

Wenn die sowjetische Literatur, dieser „kleine Zweig eines großen Baumes“, in ihrer Nachkriegsentwicklung ein neues Aufblühen erlebt hat, so dürfen wir dies zum gewissen Teil auch dem heiligen Jubiläum zuschreiben, der gesunde Samenkörner in fruchtbaren Boden warf, die sogar nach Jahrzehnten aufgingen.

D. WAGNER

„Was fehlt dir denn?“ So fragt der erste. „Siehst so erbärmlich, ach! Ich bin aus.“

„Versach, mein Herz das will mir beugen, die Nerven quälen mich, ein Graus.“

„Moment! Erzähle mal, Kollege, bewegt du nach Musik dem Arm und Knie, du treibst doch sicher Sport recht vom Bett gesprungen in der Früh?“

Fritz und Walter

Zwei Freunde saßen — gleich im Alter — im Square auf einer Gartenbank. Der Fritz wie Milch und Blut, doch Walter verwekelt wie eine Hutzel — krank.



„Bin wohl verrückt Zur Morgenstunde wälz' ich mich auf die andre Seite, denn diese Zeit hat Gold im Munde. Mein Radio schweigt zu dieser Zeit.“

Lenkst du zur Wanne deine Schritte nimmst du ein frisches Brausebad, bevor mit Bärapapette du gehst zum Krämerstr., Kramrad?“

„Ach nein! Ich fürchte kalte Tropfen. O, wenn ich einen Bärentroster hätte, Was ich als Frühstück zu mir stopple — ein Täbchen Tee, 'ne Zigarett.“

„Bist du ein Kauz Zur Arbeit später gehst du zu Fuß, entblößt die Stirn, um Sauerstoff zu schnappen, weht er doch ringsherum für Herz und Hirn?“

„O nein! Im Sprung greif' ich die Mütze und schwing mich auf den ersten Bus, um rechtzeitig am Werk zu sitzen. Nur an den Tisch geh ich zu Fuß.“

„Du tust mir leid! An Ruhetagen ziehst du auf Skirn ins Feld, um die Mägen zu füttern.“

„An solchen schlaft ich ohne zagen — ein Bär im Winter, schön zu Haus.“



„O, wenn ich einen Bärentroster hätte, Was ich als Frühstück zu mir stopple — ein Täbchen Tee, 'ne Zigarett.“

„Bist du ein Kauz Zur Arbeit später gehst du zu Fuß, entblößt die Stirn, um Sauerstoff zu schnappen, weht er doch ringsherum für Herz und Hirn?“

„O nein! Im Sprung greif' ich die Mütze und schwing mich auf den ersten Bus, um rechtzeitig am Werk zu sitzen. Nur an den Tisch geh ich zu Fuß.“

„Du tust mir leid! An Ruhetagen ziehst du auf Skirn ins Feld, um die Mägen zu füttern.“

„An solchen schlaft ich ohne zagen — ein Bär im Winter, schön zu Haus.“

Wiese am Wochenende Junigrub

Der Juni setzt die grünen Sommersegel und steuert in das Sonnenparadies; Zwar spielt der Wettergott zuweilen Kegel, doch hier und da der Blitze blanken Spiel...

Doch kann uns das die Stimmung nicht verderben, die jetzt auf Sonnenschein und Urlaub zeigt, denn Sommerblumen für den Frohsinn werben, und jede Grille Sommerweisen legt.

Wenn auch die Mairosen schon verwelken — die Junirosen blühen in bunter Pracht; wir freuen uns am herben Duft der Nelken, am Mondenschein in lauer Sommernacht.

Wer kann, flieht aus der Stadt hinaus ins Grüne und schmiegt sich den Busen der Natur — doch mancher zahlt die eigne Haut als Sühne für eine allzuschnelle Sonnenkur!

In jedem Hain die Nachtigallen schlagen, wir läuschen wie verzaubert ihrem Lied, Jungvögel erste Flugversuche wagen und Frösche quaken liebestoll im Ried...

Touristen dort am See ihr Süppchen kochen, Urlauben laden in der blauen Flut; die Mücken haben uns schon arg zerstochen und wir verwünschen zornig diese Brut.

Der Juni prangt im schönsten Sommerkleide, Nach ihrem Studium in der Pädagogischen Hochschule in Engels ist sie Geschichtslehrerin.

Es mußte weitergeleitet werden. Nach ihrem Studium in der Pädagogischen Hochschule in Engels ist sie Geschichtslehrerin.

Mit ihrem Lebensgefährten Reinhold Vasenmüller hat sie drei Söhne zu tüchtigen Menschen erzogen und erfreut sich zahlreicher Enkel.

Im Namen ihrer Freunde und Verwandten gratulieren ihr herzlich zum Geburtstag, wünschen ihr Gesundheit und Glück.

Maria, Pauline und Alexander MÜLLER

Frau Katharina kann bis heute die Begegnungen mit N. Krup-

„Pädagogisches Poem“ der Grubenarbeiter

Der Lenin-Grube der Stadt Schachlinsk, Gebiet Karaganda, wurde für die Paten- und Schachlinsk-Schule, für Erziehung der Schüler an den Arbeitstraditionen der Arbeiterklasse, ein Preis des Leninischen Komso-mol für 1972 zuerkannt.

Der Sekretär des Parteikomitees der Grub 5, S. Sarytsch sagte in einem Gespräch mit einem TASS-Korrespondent: „Wir sind stolz auf eine solche hohe Wertschätzung der Pädagogie der Bergleute. Die Erziehung der heranwachsenden Generation ist bei uns Sache eines jeden Kom-

munisten. In der Grube wurde für 3 Jahre ein Komplexplan von Maßnahmen für die Patenschulen Nr. 7 und 9 ausgearbeitet. Den Kollektiven der Brigaden und Abschnitte wurden bestimmte Klassen zugewiesen und sie verantworten zusammen mit den Pädagogen für die Disziplin und den Leistungsstand der Schüler.“

Die Lenin-Grube brachte viele patriotische Initiativen auf, die Unionsanerkennung fanden. Übertragung der Arbeitsschulung wird hier als außerordentlicher Vorfall betrachtet. Die Jungens sind auf ihre älteren Kollegen, den Brig-

adier, Held der sozialistischen Arbeit, R. Litmann, den Aubeufbauer, J. Schistin, den Bergbaukombinierführer, O. Abdubajev und viele andere stolz. Die Paten besuchen oft die Unterrichtsstunden, halten die Schicht und sind unter ständiger Aufsicht, laden sie zu Gast ein.

Zur Tradition wurden gemeinsame Komso-molversammlungen, Treffen mit den Neuernern und Spitzenarbeitern in den Schulen. Abende des Arbeitsruhms werden regelmäßig veranstaltet. Auf die Ausbildung der Jugendlichen der Veteranen des Betriebs den Jungen über ihren Betrieb.

Die Grube erweist der Schule

in der Ausstattung der Lehrzimmer und Laboratorien sowie der Sportplätze, der Musikinstrumente für das Schullorchestral und organisiert Exkursionsfahrten der besten Schüler. Die besten Schüler werden in die besten Pionierabteilungen, Kinder-Sportfeste werden veranstaltet.

Die ständige Sorge um die Erziehung der heranwachsenden Generation zeitigt gute Früchte: die 9. Schule nimmt nach dem Leistungsstand den ersten Platz und die 7. Schule den zweiten Platz in der Stadt — ein.

(KastTAG)

Schachlinsk

Eisklütten auf der Spur

LENINGRAD. (TASS). Vier sowjetische Wissenschaftler verbrachten einen Monat im Nordpolarmeer und führten erstmalig Komplexuntersuchungen der Klüfte und natürlichen Kanäle im Eis des Polargebietes durch. Die Expedition, die vor kurzem nach Leningrad zurückkehrte, war im April mit Flugzeug auf drei Eisschollen nordöstlich der Archipel Sewardia semlja in der Zone der intensiven Eisverformung abgesetzt worden. Bereits 20 Stunden nach der Landung wäre das Lager beinahe durch Eisüberschlebung begraben worden. Später mußten die Polarforscher viermal mit ihrem Zeit-Satteln, Brennstoff- und Lebensmittelverrägern umziehen.

Unsere Schach-ecke

76 Spieler aus 12 Ländern beteiligten sich am „Stockholm-Open“, dem ersten offenen Turnier, das vom Stockholmer Schachverband in 9 Runden Schweizer System organisiert wurde. Nachstehend eine interessante Partie der Meister und Preisträger dieses Turniers S. Brinck-Claussen und O. Jakobsen (beide aus Dänemark).

Sizilianisch im Anzug

S. Brinck-Claussen O. Jakobsen

1. e4 S6 2. Sc3 e5 3. Sf3 Sc6 4. e5 Lb4 5. Dc2 0-0 6. Sd5 Te7 7. Sg5 (Ein „Schlag ins Wasser“ und Zeitverlust. Schwarz partii die Drohung, aber fienbar schwachte dies Sd5); 7... g6 8. Sb4; (Weiß nahm fast 40 Minuten für diesen Zug in Anspruch. Es ist schwierig, ein Besseres anzugeben, denn Schwarz „droht“ auch den Rückzug L8.)

8... Sb4; 9. Dd3 e5 10. a3 Sc6 11. Dc2 h8 (11... e4 wäre eine andere Möglichkeit, aber fienbar schwachte das folgende Opferspiel schon hier dem Dänenmeister vor.)

12. Se4 Se4; 13. Dd4; 14. Dd3 (Um die Drohung 14... d5 nebst L5 zu parieren. Natürlich kostet 14. d4; die Dame.)

14... d5 15. e4; (Was sonst? Auf 15. d5: Lf5 16. e4 c4 ist Weiß schon wehrlos.)

15... e4; + 16. Kd1 (Wieder hat Weiß keine Wahl... Nach 16. Lf5 nebst 17. Lf6, muß die Figur bei schlechtem Spiel zurückgeben.)

16... b5 17. c5; (Eine halbe Stunde überlegte der 18. Ziehende, eine Antwort zu finden. Man prüfte 17. d5 Db5; 18. Dd5 La6 19. Da3 d3, und er kann aufgeben.)

17... Lf5 18. Dg3 e4 19. Le2 Te!! (Ein letzter Kalleffekt); 20. Ke2; Dc7+ (Weiß gab bereits auf. Nach 21. Kd1 Te2; Df3 Ld3 gibt es keine Vertiefung.)

WIR GRATULIEREN

Am 30. Mai 1972 feierte Katharina Bach, Personalrätin, Komso-molgin seit 20er Jahre, Parteilimit seit 1924, ihren 70. Geburtstag.

Die Tochter eines kinderreichen Armbauers mußte mit 9 Jahren als Kindermädchen ihr Brot verdienen. Sie schützte bei Kulaken, als der Zar gestürzt wurde, Unter dem Einfluß der Bolschewiken Helene Janzen wurde Katharina Komso-molgin. Die Sorge um obdachlose Kinder war ein wichtiger Abschnitt in der Arbeit Katharina Bachs.

Viel Mühe und Anstrengung kostete ihr die Heranziehung der Frauen zur gesellschaftlich-nützlichen Arbeit.

Frau Katharina kann bis heute die Begegnungen mit N. Krup-

Kazachskaja CCP
478027 g. Целиноград, Дом Советов.
7-й этаж, «Фройндшафт»

FERNSEHEN

FÜR UNSERE ZEILINGRADER UND KOKTSCHETAJEW LESER

12.35 — Nachrichten, 12.45 — Konzert, 13.30 — Erzählungen über die Natur, 14.00 — Konzert, 14.30 — Treffen der Jungkorrespondenten des Fernsehens „Orionok“ 15.00 — „Gesundheit!“, 15.30 — Programm der Zeichentrickfilme, 16.00 — Im Ather — „Jugend“, 17.00 — „Heldentat“ 17.30 — „Spielplan“, „Ureinwohner“, 19.00 — „Internationale Panorama“, 19.30 — „Lichter des

Samstag, 4. Juni
12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Waker“, 13.00 — „Musikiosk“, 13.30 — „In der Tierwelt“, 14.00 — Konzert, 14.30 — Zeichentrickfilm, 15.00 — „Panorama“, 15.30 — Nachrichten, 16.30 — „Spielplan“, „Tobago ändert den Kurs“, 17.50 — Für die Angehörigen der Sowjetstreitkräfte und

der Marine. 10.20 — Musikprogramm, 10.30 — Probleme der Volkswirtschaft auf Grundlage der Anwendung von atomisch-mathematischer Verfahren und der Rechen-technik. 21.00 — Nachrichten, 21.10 — Dokumentarfilm, 21.30 — Musikische Treffen, 22.00 — UdSSR-Fußballmeisterschaft, „Dynamo“ (Kiew), „Dynamo“ (Moskau), 24.00 — „Zeit!“, 00.30 — Premiere des Fernsehfilms „Nur drei Wochen“, I. Folge.

Montag, 5. Juni
18.30 — Zeilnograd. Heute im Programm, 18.35 — Internationale Rundschau (kas.), 19.50 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.05 — Spielfilm, 20.30 — Sendung „Fragt er — wir antworten.“ — Auskunft 18.30 teilt die Rechtsberatungstelle über Briefe der Werktätigen, 20.45 — Moskau. „Sieben Tage des Sowchos „Gigan“, 21.00 — Zeilnograd. „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.15 — Fernsehfilm „Schritte zur Sonne“, 19.55 — Ländliches Programm „Auf dem Neuland“. In der Sendung „Die

„Akrobatische Eitiden“, 22.05 — Moskau. Kunst der Völker der Welt, 22.35 — Fernsehaufholung „Tag für Tag“, von Antscharov. Erster Teil, 24.00 — „Zeit!.“

Dienstag, 6. Juni
10.00 — Zeilnograd. Bildschirm für die Kinder, 10.20 — Dokumentarfilm „Obere Unterirdikstadt“, 11.10 — Spielfilm, 12.30 — Moskau. 15ende Programm, 12.45 — Nachrichten, 12.55 — Für die Schüler, 13.15 — Fernsehfilm „Abenteuer des Hundes“, 13.30 — „Auskunft“, 13.45 — Zeilnograd. Heute im Programm, 18.35 — Sendung für die Kinder „Lichtsignal“, 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.15 — Fernsehfilm „Schritte zur Sonne“, 19.55 — Ländliches Programm „Auf dem Neuland“. In der Sendung „Die

UNSERE ANSCHRIFT:

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chelredakteur — 2-10-09, stellv. Chelr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

10 Kanal
Ab 19.20 — Sendung des Zentralen Fernsehens.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM